

Heranwachsen und Überleben im Holocaust Memoiren von Kindern und Jugendlichen Teil 1

Felicitas Dobra

0. Einführung

Der Aufsatz soll Memoiren von Holocaust Überlebenden, die zur Zeit des Zweiten Weltkrieges Kinder oder Jugendliche waren, als legitimes Zeitdokument vorstellen. In Teil 1 des Aufsatzes möchte ich mich dem Unterschied von Tagebüchern und Memoiren und dem Aufbau der Memoiren widmen, Teil 2, der im nächsten Heft erscheinen wird, umfasst dann den Inhalt der Memoiren. Diese Zeitdokumente, die stellvertretend für die sprechen, die keine Tagebücher oder Memoiren mehr schreiben konnten, berichten über den bisher größten Genozid der Geschichte: Über den Mord an 6 Millionen Juden, von denen ein Viertel Kinder waren. Für die Nazis bedeuteten Kinder wie Erwachsene Nummern.

Die Kinder der verfolgten Juden, auch die Kinder der Sinti, Roma und Gegner des Naziregimes waren ebenso wie ihre Eltern, Ziel der Mordpläne der Nazis. Sie sollten als unliebsame Zeugen der Verbrechen "beseitigt" werden. Ihre Tagebücher und Memoiren zeigen eindrucksvoll, wie bereits Kinder und Jugendliche die Kraft zum Überleben aufgebracht haben, obwohl sie in der schwersten Zeit ihres Lebens deren Ende sie nicht absehen konnten, täglich mit dem Tod ihrer Angehörigen konfrontiert waren und immer mit ihrem eigenen Tod rechnen mussten.

Dies belegen Tagebücher von Kindern und Jugendlichen dieser Zeit, die z.B. in folgenden drei Abhandlungen kommentiert und vorgestellt wurden:

"WE ARE WITNESSES" (1995) VON JACOB BOAS¹, "CHILDREN OF THE HOLOCAUST AND WORLDWAR 2. THEIR SECRET DIARIES" (1995) VON LAUREL HOLLIDAY² und die umfassendste kommentierte Abhandlung "SAL-

¹ Boas, Jacob: We are Witnesses, New York/ Toronto/ London/ Auckland/ Sidney: Scholastic, 1995, 196 S.

² Holliday, Laurel: Children in the Holocaust and Worldwar II. - Their secret diaries, New York, London, Toronto, Sydney, Singapore: Pocket Books, 1995. 409 S.

439. Bin ich ein Gott? — すべての神秘家や予言者たちが、靈感の閃きを感じたように、霊や天使たちの声を聞く前に、Swedenborg が何度も光を体験したように、今や Faust に与えられる光の体験によって、„War es ein Gott?“ (V. 434) が、„Bin ich ein Gott?“にまで高められる。これは決して思い上りではない。Faust には崇高な、感動的な感情を表わす他の言葉が見つからないだけである。„Bin ich ein Gott?“ は神学的に解釈してはならない。また自分は詩人や芸術家としては、多神論者であるというゲーテの告白 (an Jacobi am 6. 1. 13) の意味でも解釈してはならない。これは „Sturm-und-Drang-Stil“ として解釈すべきである。(Arens).

Mir wird so licht! — Mir wird (es) so licht! So — sehr. licht — hell, klar in bezug auf erkenntnis und verstehen. (Grimm). 心がとても澄んでくる。明るくなる。

440. schauen — erkennend sehen. (Fischer). in diesen reinen Zügen — in diesen reinen Zügen des Makrokosmos-Zeichens. (Gaier). Zügen — Schriftzug, Linienführung. 文字、線、スケッチ。(Fischer). Zügen は次行の liegen と韻を踏む。(Heffner).

441. Die wirkende Natur — 4 格. liegen の主語。= die ewig bauende, ewig zerstörende Tätigkeit der Natur. (Trend). wirkend — im sinne „schöpferisch tätig“. (Grimm). „Urfaust“ では würckende.

442. der Weise — Faust はもしかすると、Nostradamus (V. 420) のことを考えているのかも知れない。しかしこれは見霊者一般に当てはまる言葉である。ゲーテは J. Böhme の „Aurora“ や、Herder の „Älteste Urkunde des Menschengeschlechts“ などを知っていた。: „Komm hinaus, Iungling, aufs freie Feld und merke. Die uralteste, herrlichste Offenbarung Gottes erscheint dir jeden Morgen als Tatsache“. (Reclam).

Nostradamus と同一人物かも知れないが、ここでは誰かある匿名の著者が言われているのではなくて、超個人的な権威がイメージされているのは明らかである。(Schöne). 他に Swedenborg とする説、それは誤りとする説、また Hamann や Oetinger などの影響の指摘もある。

445. Auf — Aufruf zu Arbeit. (Fischer). bade — 接続法 I. Schüler に対する命令法。Schüler — vgl. V. 363. unverdrossen — ohne sich durch irgendwelches Bedenken zurückhalten zu lassen. (Fischer).

446. Die ird'sche Brust — bade の補足語。Morgenrot — 創造の奇蹟や、

Gruppe von Tagebüchern hin, die nach den Erlebnissen nochmals vom Schreiber überarbeitet wurden oder deren Originale nicht auffindbar sind. Sie nennt sie "Quasi diaries"⁶.

So ist die Originalfassung von ÉVA HEYMANs Tagebuch spurlos verschwunden obwohl sie nach dem Zweiten Weltkrieg noch existierte. Wir kennen nur die von ihrer Mutter Ágnes Zsolt publizierte Fassung. ZAPRUDER merkt dazu an:

Ultimately, though there are most likely passages in Éva's diary that are authentic, written by a young Hungarian girl during the war, they are virtually impossible to extricate from what are likely the postwar additions by her mother.⁷

Demnach dürfte ein grosser Teil der in den Schriftdokumenten enthaltenen Aussagen von den Erstautoren stammen. Nicht umsonst werden auch solche Tagebücher deshalb ebenfalls von namhaften Verlagen publiziert. ZAPRUDER räumt auch weiterhin ein: "In reality, it was difficult to keep a diary and easy to loose one. ..."⁸

ZAPRUDER schreibt über unmittelbar nach dem Krieg rekonstruierte und aus einer anderen Perspektive geschriebenen Tagebücher, dass auch diese nicht weniger authentisch seien.⁹

Aber auch Jahrzehnte später bearbeitete, zu Memoiren gewordene Tagebücher oder auch Erinnerungen, die zum Zeitpunkt der Verfolgung, der Ghettoisierung, des Versteckenseins und der Lagerhaft nicht festgehalten werden konnten, sind als Zeitzeugen von unschätzbarem Wert.

In einigen von ihnen schreiben die Autoren, dass Erstnotizen in ihrer ursprünglichen Form nicht aufbewahrt werden konnten. Oder die Schilderung des Überlebens im Holocaust zeigt an sich schon, dass die Autoren von späten Memoiren während dieser traumatischen Zeit wirklich kein Tagebuch führen konnten.

Im folgenden Aufsatz soll die Wichtigkeit von Memoiren, die nach dem Holocaust geschrieben wurden, im Mittelpunkt stehen.

⁶ in: Zapruder (2002), S. 445.

⁷ in: Zapruder (2002), S. 446.

⁸ in: Zapruder (2002), S. 446.

⁹ in: Zapruder (2002), S. 446.

Die ehemals Jugendlichen und Kinder, die aus verständlichen Gründen erst nach Jahrzehnten in der Lage waren, Memoiren zu schreiben, sind heute zwischen fünf- und achtzig und siebenundsechzig Jahre alt. In der Betrachtung werden also die Geburtsjahrgänge 1920 bis 1935 und eine Autorin des Jahrgangs 1938 erfasst. ZAPRUDER empfindet die Grenzziehung zwischen dem Jugendlichenalter und dem Erwachsenenalter als sehr schwierig,

because young writer's experiences of youth and age were layered by the extraordinary ordeal they faced, normal definitions of youth (living in the context of a family, dependent on parents or guardians and its clichés (innocence, naiveté and ignorance of the ways of the world) have no relevance here¹⁰

Ich kann mich dieser Ansicht anschließen und begründe meine Auswahl damit, dass die Ältesten zur Zeit der Machtergreifung Hitlers noch Teenager waren und durch die Zeitumstände auf der einen Seite zu früh und gegen die Natur erwachsen werden mussten, jedoch auf der anderen Seite in ihrer persönlichen Entwicklung durch Gefangenschaft, Verlust ihrer Familienangehörigen und durch seelische und körperliche Folter empfindlich verletzt und behindert wurden. Die Jüngste, ROMA LIGOCKA, kam mit erst zwei Jahren ins Krakauer Ghetto und musste unter dem Druck der Flucht vor den Nazis und dem Wechsel von Verstecken leiden. Sie hat ihre traumatischen Erfahrungen vom Schulkindalter bis ins Erwachsenenalter mit sich herumgetragen und ihre frühen Holocaust- und Nachkriegserfahrungen erst fünf Jahrzehnte später in ihren Memoiren verarbeitet. Aus der Fülle der Memoiren werden im Rahmen dieses Aufsatzes nur einige ausgewählt und betrachtet.

Anthologien, in denen oftmals Auszüge aus Memoiren veröffentlicht werden, können hier deshalb nicht erörtert werden. Ebenso werden hier keine Memoiren von Kindern der Kindertransporte nach Belgien, England, Frankreich, Holland und Schweden berücksichtigt. Auch diese damals als Kinder von ihren Familien getrennten Tagebuch- und Memoirenautoren sind als Holocaustopfer zu sehen, da man sie aus ihrem Lebensmittelpunkt, das heißt, aus ihren Heimatorten, aus ihren

¹⁰ in: Zapruder (2002) S. 449

Familien, von ihren Freunden gerissen und sie, relativ auf sich selbst gestellt, unvorhersehbaren Gefahren ausgesetzt hat.¹¹

Zwei Romane sollen hier erwähnt werden, können jedoch nicht im Rahmen des Aufsatzes beleuchtet werden: CORDELIA EDVARDSONs autobiografischer Roman "GEBRANNTES KIND SUCHT DAS FEUER" ist die Geschichte eines "Mischlings", der nach der Heirat der Mutter auf sich allein gestellt ist, nachdem die Hilfe der Mutter und des Stiefvaters keinen Erfolg hatte. Während die Halbgeschwister durch die Heirat ihrer Mutter mit einem "Arier" geschützt sind, wird die Halbschwester nach Theresienstadt und Auschwitz deportiert. Es ist die Geschichte von ELISABETH LANGGÄSSERS Tochter Cordelia, die Auschwitz überlebt hat und ihre Erlebnisse nach dem Krieg hinterfragt. Der autobiografische Roman "NACHT" des Friedensnobelpreisträgers ELIE WIESEL muss aber auf Grund der räumlichen Begrenzung des Raumes in Teil 2 betrachtet werden.

Eine Sonderstellung nimmt IMRE KERTÉSZ semibiografischer "ROMAN EINES SCHICKSALLOSEN" (1992) ein. Der Roman, 2002 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet, wirkt durch die ironische Distanz und den Einsatz des Ich-Erzählers György Köves fiktiv, obwohl er stark autobiografische Züge trägt. Dieser Roman schockiert besonders durch die Ironie, und bewirkt beim Leser gerade dadurch Emotionen. Obwohl dieser Roman als Dokument des Holocaust von unschätzbarem Wert ist, wird er auf Grund des vom Künstler bewusst gestalteten semiautobiografischen Aspekts im Rahmen dieser Darstellung nicht ausführlich beleuchtet, sondern nur an einigen Stellen erwähnt.

MASCHA ROLNIKAITE, die ebenfalls Schriftstellerin ist, bekennt sich als Ich-Erzählerin und gibt einen Bericht über ihre Jugendjahre zwischen 1941 und 1945. Im Rahmen des Aufsatzes, der eine Übersicht über einen Teil Memoirenliteratur von überlebenden Kindern und/ oder Jugendlichen des Holocaust sein soll, können nur typische Aspekte der einzelnen Memoiren hervorgehoben werden. Deshalb

¹¹ Diese Gefahren beinhalteten Bombardierungen durch deutsche Bomben in England, die Unsicherheit, ob England durch die Wehrmacht okkupiert werden würde, was Hitler 1940 beabsichtigte, sowie Deportationen aus den seit 1940 okkupierten Ländern Belgien, Frankreich und Holland in Todeslager wie Auschwitz oder Sobibor. Diese Gefahren konnten nur für einen kleinen Teil der in die genannten Länder geflohenen Kinder durch private Helfer, Mitglieder der Widerstandsgruppen und Mitarbeiter der OSE (Euvre de Secours aux Enfants), oft in allerletzter Minute, abgewendet werden.

kann nicht jeder der angeführten Autoren in jedem Punkt gleich intensiv betrachtet werden.

Die im Aufsatz vorgestellten Memoiren sind sehr individuelle Lebensberichte, haben aber auch Gemeinsamkeiten, die sie als Zeitdokumente, als personalisierte Geschichtsschreibung, ausweisen.

Abschliessend seien hier in alphabetischer Ordnung ihrer Familiennamen und Hinzufügung ihres Geburtsdatums- und -ortes die Autoren der Memoiren angeführt, die im vorliegenden Aufsatz Erwähnung finden.

Die Titel ihrer Memoiren sind im Literaturverzeichnis und ggf. im Text zitiert.

1. Birger, Trudi (geb. Trudi Simon, geb. 1927 in Frankfurt/ Main, Deutschland)
2. Bitton-Jackson, Livia (geb. Elvira Friedman, geb. 1931 in Samorin, damals Ungarn, (heute Slowakei)
3. Eichengreen, Lucille (geb. Cecilia Landau, geb. 1923 in Hamburg, Deutschland)
4. Elias, Ruth (geb. Ruth Huppert, geb. 1923 in Ostrava, Tschechoslowakei, heute Slowakei)
5. Erben, Eva (geb. Eva Löwidt, geb. 1931 in Prag, Tschechoslowakei, heute Tschechien).
6. Faber, David (geb. 1926 in Nowy Sacz, Polen)
7. Hart-Moxon, Kitty (geb. Kitty Felix, geb. 1928 in Bielsko, Polen)
8. Heilman, Anna (geb. Anna Wajcblum, geb. 1928 in Warschau, Polen)
9. Kornreich-Gelissen, Rena (geb. 1920 in Tylicz, Polen)
10. Lasker-Wallfisch, Anita (geb. 1925 in Breslau, damals Deutschland, heute Wrocław, Polen)
11. Leitner, Isabella (geb. Katz, geb. 1931 in Kisvarda, Ungarn)
12. Ligocka, Roma (geb. Liebling, geb.1938 in Kraków, Polen)
13. Magyar-Isaakson, Judit (geb. 1923 in Kaposvár, Ungarn)
14. Müller-Madej, Stella (geb. 1930 in Kraków, Polen)
15. Rabinovici, Schoschana (geb. Wexler, 1932 in Paris, Frankreich, ab dem Alter von fünf Jahren wieder mit den Eltern in Vilnius, Litauen)
16. Rolnikaite, Mascha (geb. 1927 in Klaipeda, Litauen)
17. Ryczke Kimmelman, Mira (geb. 1923 in Zoppot, damals Deutschland, heute

Szoppot, Polen)

18. Sassoon, Agnes (geb.1933 in Vylk, damals Tschechoslowakei, heute Ukraine)
19. Schimmel, Betty (geb. Betty Markowitz 1929 in Uzgorod, damals Tschechoslowakei, heute Slowakei)
20. Schwerdt, Otto (geb. 1923 in Braunschweig, Deutschland)
21. Verolme, Hetty (geb. Esther Verkendam, 1930 in Antwerpen, Belgien, aufgewachsen in Amsterdam, Holland)
22. Wermut, Henry (geb. 1924 in Frankfurt/ Main, Deutschland)
23. Edvardson, Cordelia (geb. Cordelia Langgässer 19__ in Berlin, Deutschland)
24. Kertész, Imre (geb. 1929 in Budapest, Ungarn)
25. Wiesel, Elie (geb. 1928 in Sziget, Transsylvanien, Ungarn, heute Rum:nien)

1. Zum Unterschied zwischen Memoiren und Tagebüchern

Während ein Tagebuch vorrangig Geschehnisse einzelner Tage eines bestimmten Zeitabschnitts anführt und somit unmittelbarer Zeuge dieses historischen Abschnittes sein kann, zeigen Memoiren ausgewählte Ereignisse einer bestimmten vom Schreiber / von der Schreiberin persönlich erlebten Zeit, die nach dem eigentlichen Geschehen durch den Schreiber / die Schreiberin nochmals reflektiert und bewertet werden. Das heisst nicht, dass im Tagebuch nicht reflektiert wird oder dass in Memoiren keine Tagesabläufe beschrieben werden könnten.

Oft werden Memoiren aus Tagebüchern heraus entwickelt, die entweder in geschriebener Form vorliegen oder aber durch den Zwang der Zeit verloren gegangen waren oder nicht geschrieben werden durften. Dazu sei die Begründung von AGNES SASSOON zitiert:

“... Ich habe schon in den Konzentrationslagern angefangen zu schreiben, aber das war eine andere Art des Schreibens. Es war absolut unmöglich, sich unter der Kontrolle der deutschen Soldaten irgendetwas zu beschaffen oder es zu behalten. Die Papierfetzen, die Bleistiftstummel, die ich gelegentlich fand, wurden schnell entdeckt und mir weggenommen worauf die üblichen Maßregelungen und Prügel folgten. So wurde mein Gedächtnis zu Papier. Die

Notwendigkeit dieses "geistigen Schreibens" ergab sich aus der unnatürlichen Umgebung".¹²

HENRY WERMUTH meinte schon zur Zeit seiner Internierung im KZ Plaszów im Jahre 1943 mit berechtigtem Sarkasmus über "genug Material" zu verfügen, um "einen umfangreichen Band zu füllen", fügt jedoch hinzu: "[...] Papier und Stift waren allerdings damals nicht zu haben, jedenfalls nicht für mich."¹³

Weil MASCHA ROLNIKAITEs Tagebücher eine traurige Geschichte hinter sich haben, sei ihr hier etwas mehr Platz eingeräumt. Der deutsche Titel ihres Werks ist: "Ich muss erzählen. Mein Tagebuch 1941-1945."¹⁴

Der Titel impliziert also die Idee, dass es sich um die Wiedergabe eines Tagebuchs handelt. Durch die grausamen Umstände, die in den Ghettos und Konzentrationslagern herrschten, konnte sie jedoch nur wenige ihrer Tagebücher und der losen Blätter aufbewahren. Es war bei Todesstrafe verboten, über die Zustände in den Ghettos und Lagern zu schreiben. MASCHA ROLNIKAITE hat bereits vor ihrer Gefangenschaft im Vilnaer Ghetto als Schülerin Tagebuch geschrieben. Die Ereignisse, deren Zeugin sie dort wurde, wollte sie bewusst für die Nachwelt festhalten. Sie hat zunächst geschrieben und danach das Geschriebene auf den Rat ihrer Mutter hin auswendig gelernt, bevor sie es vernichtete.

Wie gut, dass Mama mir geraten hat, das Geschriebene auswendig zu lernen. Ich habe das meiste behalten. Aber es ist unmöglich, alle Aufzeichnungen - es sind so viele - so lange im Gedächtnis zu behalten. ... Auch das hiesige Lagerleben versuche ich (zunächst natürlich nur im Kopf) "aufzuzeichnen."¹⁵

In ihrem Buch erinnert sich MASCHA ROLNIKAITE, wie oft sie sich mit Hilfe anderer Häftlinge Bleistiftstummel organisierte und auf Zementsäcke schrieb.

¹² in: Agnes Sassoon (2000), S. 7.

¹³ Wermuth

¹⁴ Rolnikaite, (2001) 284 S.

¹⁵ Rolnikaite (2001), S. 191.

All diese Aufzeichnungen hat sie auf dem Weg vom KZ Kaiserwald über das KZ Strasdenhof und das KZ Stutthof, aufs Land in Außenlager des KZ Stutthof und auf den Todesmärschen versucht, in der Kleidung oder in den Schuhen zu verstecken. Dennoch musste sie nach dem Krieg alles rekonstruieren, da mehr und mehr davon verloren gegangen ist. Und sie hat nach der Abschrift ihres Tagebuchs die vermoderten Originale weggeworfen, was sie vom heutigen Standpunkt aus bereut. Doch in der stalinistischen UdSSR wurde die Tragödie des jüdischen Volkes im Zweiten Weltkrieg weitgehend geleugnet und der Wiederaufbau einer jüdischen Kultur wurde sabotiert, Leiter jüdischer Institutionen wurden Anfang der Fünfziger Jahre erschossen. Erst Stalins Tod führte zur Einstellung dieser neuen Verbrechen.

Rolnikaite übersetzte das Tagebuch 1965 vom Jiddischen ins Litauische.

Doch die weiterhin stalinistisch eingestellten Kulturfunktionäre enttäuschen ihre Hoffnung, das Buch in der von ihr geschriebenen Form verlegen zu können. Die Verleger wollten sogar wegen Papiermangel auf die Widmung für ihre Mutter, ihre Schwester und ihren Bruder verzichten. Diese Widmung „durfte“ sie dann schließlich dem Text voranstellen. Um ihre Erfahrungen wenigstens an die Öffentlichkeit bringen zu können, bearbeitet sie ihr Tagebuch, dessen französische Ausgabe 1966 unter dem Titel „JE DEVAIS LA RACONTER. (CE QU’ ANNE FRANK N’ A PU PAS DIRE)”¹⁶ mit einem Vorwort des Schriftstellers ILYA EHRENBURG herausgegeben wird. Danach entstehen Ende der Sechziger Jahre Übersetzungen in achtzehn Sprachen. 1990 wurde eine dem Deutschen verwandten auf Jiddisch geschriebene bearbeitete Fassung herausgegeben,¹⁷ deren deutsche Übersetzung in diesem Aufsatz behandelt wird. SCHOSCHANNA RABINOVICI Memoiren sind auch auf Jiddisch geschrieben und danach zuerst ins Deutsche, später ins Englische übersetzt worden.

RABINOVICI hat schon als Kind Gedichte geschrieben, die in ihren Erinnerungen wiedergegeben werden. Auch EVA ERBEN erwähnt ihre „Theresienstädter Erinnerungen“, ihr Tagebuch, das sie nicht behalten konnte.¹⁸

Und auch die Memoiren von ANNA HEILMAN sind aus Tagebüchern entstanden,

¹⁶ Macha Rolnikas: Paris: Les Editeurs Français Réunis, 1966. Zitiert in: Zapruder (2002), S. 469

¹⁷ Butenschön, (2001) S. 22 -25

¹⁸ Erben, (1996) S. 27. Erben, S. 27

die sie 1944 heimlich in Auschwitz und 1945 nach der Befreiung in Belgien geschrieben hat.

Die erst 1938 geborene ROMA LIGOCKA zum Beispiel konnte erst gegen Ende der Zeit des Zweiten Weltkrieges schreiben, eine Fähigkeit, die sie sich im Versteck angeeignet hat, jedoch noch nicht zum Schreiben eines Tagebuchs nutzen konnte.

Wenn auch ein Tagebuch einen direkten Eindruck zum Zeitpunkt seines Erlebens vermittelt, sind doch auch die im folgenden behandelten Memoiren Zeitdokument, besonders, wenn die Reflexionen von der Vergangenheit relevant für die Gegenwart sind.

Die meisten Memoiren, auch jene von gebürtigen Deutschen, die inzwischen in die USA oder nach England emigriert sind, erschienen zunächst auf Englisch, später jedoch auch auf Deutsch. Ausnahmen bilden die Memoiren von ROMA LIGOCKA, welche zuerst auf Deutsch erschienen sind, die Tagebuchmemoiren der litauischen Schriftstellerin MASCHA ROLNIKAITE Rolnikaite sowie der ebenfalls in Litauen geborenen SCHOSCHANNA RABINOVICI sind auf Jiddisch geschrieben worden. Auf die aus dem Jiddischen ins Deutsche übersetzte Versionen stütze ich mich in diesem Aufsatz. Auch die Erinnerungen des in Braunschweig geborenen OTTO SCHWERDT sind auf Deutsch geschrieben und auch RUTH ELIAS' Memoiren erschienen auf Anregung des Verlegers ERNST REINHARD PIPER in deutscher Sprache.

Der in Frankfurt/Main geborene HENRY WERMUTH hat seine auf Englisch verfaßten Memoiren selbst ins Deutsche übersetzt.

ANITA LASKER-WALLFISCH zeichnet verantwortlich für die englische und für die deutsche Ausgabe ihres Buchs.

In den anderen Fällen ist die erste Version, entweder in Englisch oder Hebräisch herausgegeben. Viele Autoren, die zwar Deutsch als Muttersprache oder als erste Fremdsprache sprechen, distanzieren sich nach dem Krieg verständlicherweise von der deutschen Sprache, von allem Deutschen überhaupt. Inzwischen differenzieren sie zwischen dem, was ihnen Deutsche angetan haben und der deutschen Sprache, sowie den wenigen Deutschen, die ihre Zivilcourage in dieser Zeit bewahrt haben, und der deutschen Nachkriegsgeneration¹⁹.

¹⁹ Die jungen machen mir nicht so viel aus", sagte sie, "Ihre Generation trägt keine Schuld. Es sind die älteren, in: Irving A.Leitner (1999), S.112.

Und sie sind daran interessiert, dass ihre Memoiren auch auf Deutsch erscheinen.

1.1. Zur Motivation der späten Veröffentlichung von Memoiren

Viele Memoiren wurden erst ca. fünfzig Jahre nach dem Krieg geschrieben. Unmittelbar nach dem Krieg jedoch versuchte die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen nach vorn zu schauen, das erlebte Grauen zu vergessen, an der eigenen Ausbildung zu arbeiten, ein neues Land zum Leben zu suchen und eine Familie zu gründen. Das Erzählen ihrer traurigen Geschichten bereitete ihnen große Schmerzen, ließ sie alles noch einmal erleben.

ISABELLA LEITNER schrieb ihre Erinnerungen zwar 1945 nach ihrer Ankunft in New York nieder. Sie wurden jedoch erst 1978 veröffentlicht LEITNERS Texte fallen durch ihre Kürze und die Emotion auf, mit der LEITNER ihren Schmerz ausdrückt.

ELIE WIESEL beschrieb Ende der Fünfziger Jahre das Ungeheuerliche, das die ungarischen Juden nicht glauben wollten, was auch so schwer fassbar ist. Die Gesellschaft der Nachkriegszeit lehnte es ab, Berichte über den Holocaust zu lesen. So war WIESEL bis 1960 auf der Suche nach einem Verlegere.

Das nach präzisen Gedächtnisübungen von MASCHA ROLNIKAITE rekonstruierte Tagebuch entstand 1965, wie bereits erwähnt.

Sie empfindet, dass die Zahl der sechs Millionen jüdischen Opfer als Zahl viele der heutigen Lebenden nicht so beeindruckt:

Sechs Millionen. Wie schrecklich zu wissen, dass jeder Einzene von ihnen mit all seinen Wünschen und Hoffnungen, selbst das kleine Kind, welches das Leben noch gar nicht wirklich kennen gelernt hatte - dass sie alle mitsamt ihrer Lebensfreude ermordet und einfach in eine Zahl verwandelt wurden, in einen winzigen Punkt in einer Masse von sechs Millionen. Leider hat sich die Welt längst an ihre Vernichtung gewöhnt.²⁰

LIVIA BITTON-JACKSON äußert einen ähnlichen Gedanken in ihrem Vorwort:

²⁰ Mascha Rolnikaite (2004) S. 283.

In America I grew from traumatized teen to grandmotherhood. And as the world grew more advanced tecnologically , it seemed to grow more and more tolerant of terror and human suffering. My fears have returned. And yet my hope, my dream of a world free of human cruelty and violence has not vanished. My hope is, that learning about past evils will help us to avoid them in the future.²¹

Sie hatte in der Nachkriegszeit mit dem Verlust des Vaters, mit den schrecklichen Erlebnissen in Auschwitz und kurz vor der Befreiung, mit dem Bewusstsein, dass ihre Mutter, ihr Bruder und sie die Lager nur knapp berlebt haben, mit brutalem Antisemitismus der Nachkriegszeit und mit der Vorbereitung ihrer Emigration zu tun, so dass sie erst nach etwa vier Jahrzehnten in der Lage war, ihre Erinnerungen zu aktivieren.

SCHOSCHANNA RABINOVICI, wie MASCHA ROLNIKAITE in Litauen geboren, durch das Vilnaer Ghetto gegangen, am selben Tag, am 24. September 1943, in das KZ Kaiserwald deportiert, setzt ihrem Buch einen Vers aus dem "Lied der Jugend im Ghetto" von Sz. Kaczerginski voran:

Mir gedenken ale �ojnim	Wir erinnern uns an alle Feinde
mir dermonen ale frajnd	wir gedenken aller Freunde
schtendik weln mir fabindn	immer wollen wir verbinden
undser nechtn mit dem hajnt,	unser Gestern mit dem Heute. ²²

HENRY WERMUTH wollte angesichts der gegenwärtig sehr aktiven Holocaustleugner seine Geschichte endlich zuende schreiben. Für ihn sind die sechs Millionen

²¹ In Amerika wuchs ich von einem traumatisierten Teenager zur Großmutter heran. Und als die Welt tecnologisch immer fortgeschrittener wurde, schien es als ob sie toleranter gegenüber Terror und menschlichem Leiden geworden sei. Meine Ängste sind zurückgekehrt. Und doch sind meine Hoffnung und mein Traum von einer Welt, die frei von menschlicher Grausamkeit ist, noch nicht geschwunden. Meine Hoffnung ist, dass das Lernen von den Schrecken der Vergangenheit uns helfen wird, diese in Zukunft zu verhindern., in: Bitton-Jackson (1999), S. 11.

²² Rabinovici (2002), S. 8.

nur eine gerundete Zahl. ... Welches Angebot sollen wir diesen Zweiflern machen? Wären sie zufrieden mit, sagen wir fünf Millionen? Vier? Belanglose drei oder kaum erwähnenswerte drei Millionen? Würde das das Verbrechen mindern?²³

WERMUTH suchte auch nach einer Form, seine Geschichte seinen Kindern zu erzählen.

ANITA KLASKER-WALFISCH erklärt:

Ich hatte niemals ein großes Bedürfnis, über meine Erlebnisse zu sprechen.[...] Ich bin mir aber dessen bewusst, dass wir Überlebenden eine Pflicht gegenüber den Millionen Toten haben sowie gegenüber den Generationen, die nach uns kommen.²⁴

Ähnlich ging es AGNES SASSOON, die durch die Zweifel ihrer Söhne, am Maß der Grausamkeiten der Nazis die Verpflichtung spürte, ihr Zeugnis niederzuschreiben. Sie begründet das Schreiben ihrer Memoiren folgendermaßen:

Ich widme dieses Buch meinen beiden Söhnen und allen Söhnen und Töchtern dieser Welt, damit sie verstehen lernen, dass all dies geschehen ist, damit sie aus der Vergangenheit lernen und dafür sorgen, dass so etwas nie wieder geschehen wird.²⁵

EVA ERBEN, die auf keinen Fall an ihre schmerzhaften Erlebnisse erinnert werden wollte, fühlte 1979

dass es (ihre) meine Pflicht sein könnte, den Nachgeborenen von jener schrecklichen Zeit zu erzählen.²⁶

²³ Wermuth (2000), S.13.

²⁴ Lasker-Walfisch (2004), S. 19120

²⁵ Sassoon (2000), S.9.

²⁶ Erben (1996), S. 5.

Auch alle oben genannten Autoren hatten nach dem Krieg Zeit für den Aufbau ihres neuen Lebens gebraucht. Viele wollten ihre traumatischen Erlebnisse vergessen, ihre Kinder nicht damit belasten, ihnen und sich selbst wieder "Normalität" zu bieten, wie ANITA LASKER-WALLFISCH schreibt.²⁷

Viele der damals Kinder und Jugendliche Gewesenen haben natürlich auch nach dem Holocaust mit Schreiben versucht, diese Verhältnisse zu bewältigen, Hoffnung zu suchen, aus dieser alptraumhaften Situation heraus zu kommen. RENA KORNREICH-GELISSEN schreibt in ihrer Widmung an die Eltern:

Dear Mama and Papa: This book is for you. Fifty years I've been telling this story in my mind. Now it's finally written down and I won't have to tell it anymore.²⁸

Dies deutet auch auf die Erklärung von JOEL PRAGER in Zusammenhang mit den Erinnerungen von ANNA HEILMAN hin, der darauf hinweist, dass das Schreiben von Memoiren und Tagebüchern auch ein Versuch ist, mit der Vergangenheit abzuschließen:

Finally, the publication of Anna's diaries represents a painful search for closure, the need to end the long nightmare that began more than fifty years ago. Her diaries are not simply a serious documentation of life in Auschwitz, or an explanation of the human heart, or a struggle to deal with large moral questions; they are an attempt to free herself from the ghosts of murdered inmates, especially her sister, and from the experience of "radical evil."²⁹

²⁷ Lasker-Wallfisch (2004), S.21

²⁸ Liebe Mama, lieber Papa, Dieses Buch ist für euch. Fünfzig Jahre habe ich diese Geschichte in meinen Gedanken erzählt. Nun ist sie endlich niedergeschrieben, und ich werde sie nicht mehr erzählen müssen. ..." in: Kornreich-Gelissen (1995), o.S.

²⁹ Schließlich repräsentiert die Veröffentlichung von Annas Tagebüchern eine schmerzhaft Suchende nach dem Abschlüssen, die Notwendigkeit, einen langen Albtraum zu beenden, der mehr als fünfzig Jahre zuvor begonnen hatte. Ihre Tagebücher sind nicht nur einfach eine ernsthafte Dokumentation des Lebens in Auschwitz oder eine Erklärung menschlicher Großherzigkeit oder eines Kampfes mit großen moralischen Fragen fertig zu werden; sie sind ein Versuch, sich selbst von den Geistern der ermordeten Häftlingen, besonders ihrer Schwester, und von der Erfahrung des von Grund auf Bösen zu befreien, in: Prager, in: Heilman (2001), S. 151.

Das vorliegende Buch von Anna Heilman scheint ein aus Tagebuchaufzeichnungen heraus entwickeltes Erinnerungsbuch zu sein, denn oft gingen, wie bereits erwähnt, die Tagebücher oder andere Schreibversuche verloren. So z.B. auch die Gedichte von LIVIA BITTON-JACKSON.³⁰

HETTY VEROLME hat nach der Befreiung von Bergen-Belsen, als sie noch stark unter dem Einfluss des Erlebten stand, auf Anregung der Britischen Armee ein Tagebuch geschrieben.³¹ Die Idee, ihre Memoiren zu schreiben, reifte in JUDIT MAGYAR-ISAAKSON nach über dreißig Jahren nach einem Vortrag vor jungen Leuten, dem ein Alptraum vom Konzentrationslager folgte und nach einem Besuch in ihrer ungarischen Heimatstadt Kaposvár. Sie fühlt die Pflicht gegenüber ihren ermordeten Freunden, über diese Zeit zu berichten. Sie nutzt im Sommer 1945 geschriebene Briefe nach Amerika als Grundlage, recherchiert aber als nun Erwachsene auch sehr genau,³² was man auch von anderen Schreibern sagen kann, um dem früheren Gefühl der Zeitlosigkeit eine Zeit zuzuordnen. Für ROMA LIGOCKA bedeutete das Schreiben ihrer Geschichte im Erwachsenenalter die Aufarbeitung der Zeitspanne zwischen ihren frühesten Kindheitsjahren bis in die Neunziger Jahre hinein. Sie wird 1994 zur Premiere von "Schindlers List" eingeladen und erkennt sich selbst in dem kleinen Mädchen im roten Mantel, das im Film auf der Flucht vor den Nazis ist. Dieses kleine Mädchen verkörpert viele Kinder dieser Zeit. Es überlebte leider nicht. Roma überlebt zum Glück, ist aber mit der Zufälligkeit ihres Schicksals konfrontiert. Am Ende ihrer Memoiren lässt sie nochmals in einem fiktiven Dialog ihre von den Nazis ermordete Großmutter aufleben und gibt uns damit die Begründung für den Zweck ihrer schmerzhaften Reise in die Vergangenheit:

"...Ich möchte, dass ein Buch daraus wird." "Ein Buch? für wen?" ... "...für Jakob (ihren heute erwachsenen Sohn, F.D.), für mich. Für die anderen. Und vor allem für dich. ..."

Meine Großmutter schweigt. "Ich will erzählen." [...] "Von dem kleinen Mädchen, das tief in mir weint und immer noch Angst hat. Und von dir,

³⁰ Bitton-Jackson (1997), S. 68 und Bitton-Jackson (2002), S. 255.

³¹ Verolme (2005), S. 270-71.

³² Magyar-Isaakson (1991), S.IX - XI, 132-144, 181-187.

Großmutter, Ich werde dich zur Schau stellen müssen. Dich noch einmal sterben lassen müssen” [...] “Weißt du noch, was wir dir damals im Ghetto gesagt haben?”, sagt sie dann leise. “Schau nicht hin. Dreh dich nicht um. Denk nicht daran ...” Ja, ich weiß es noch ganz genau. “Aber jetzt ist es Zeit”, flüstert sie. “Schau hin. Dreh dich um. Denk dran. Erwinnere dich. Erzähle...“³³

Viele Aussagen verschiedener Autoren, die nie Kontakt miteinander hatten, bestätigen sich, wenn man sie vergleicht. Historiker wie GERLACH und ALY benutzen zum Beispiel Ausschnitte aus den Memoiren von BITTON-JACKSON und von MAGYAR-ISAAKSON für ihre historischen Darstellungen.³⁴

Das zeigt, dass die beschriebenen geschichtlichen Ereignisse, die mittlerweile im Allgemeinen bekannt sind, in Memoiren eine Personalisierung erfahren, somit ein wichtiger Parameter des Geschichtsverständnisses sind und als Belege fungieren.

1.2. Zur Arbeit einiger Autoren mit Coautoren

Für alle Memoirenschreiber war es sehr schwer, ihre Erinnerungen zuzulassen. Obwohl alle sprachgewaltig sind, benötigten einige von ihnen Coautoren, die bei ihnen besonders eine therapeutische Funktion haben. JEFFREY M. GREEN, der mit TRUDI BIRGER, die in Deutschland geboren ist, die englische Originalausgabe schrieb, bestätigt als BIRGERs Coautor:

Zwei Stimmen haben diese Geschichte erzählt: die Stimme von Trudi Birger und meine. ... Ich diente Trudi lediglich als Medium.³⁵

Rena KORNREICH-GELISSEN wollte ihre Geschichte immer schreiben, um eine Last von sich zu werfen:

I'd been writing my story for fifty years in my head but I could'nt get it on

³³ Ligocka (2002), S.462-63.

³⁴ Gerlach; Aly (2002), S. 211, 383, 391, 395, 397, 405.

³⁵ Green, (2000), S. 209.

paper. I need someone with kind eyes to sit across from me listen to the whole thing and write it down for me.³⁶

Die in Hamburg aufgewachsene LUCILLE EICHENGREEN weist in ihrem Vorwort dankbar auf die Zusammenarbeit mit ihrer Coautorin, HARRIET HYMAN CHAMBERLAIN, und anderen Mitarbeitern hin.

ANITA LASKER-WALLFISCH arbeitet zwar nicht mit einem Co-Autor in dem Sinne, fügt aber in ihren Memoiren bewusst Briefe ihrer Eltern an ihre in England lebende Schwester Marianne ein, die nach dem Krieg, wo für sie und Schwester Renate alles verloren war, von unschätzbarem Wert sind. Auch ihre und Renates Nachkriegsbriefe aus Bergen-Belsen an die Schwester in England sind in ihren Memoiren nachzulesen. In einigen Passagen des Buches lässt sie ihre Schwester Renate sprechen. Sehr wichtig sind auch der Ausschnitt aus einer Fernsehdokumentation³⁷ und das Protokoll der Britischen Regierung vom Kriegsverbrecherprozess in Lüneburg.³⁸ LASKER-WALLFISCH³⁹ beschliesst ihre Memoiren mit einem Ausschnitt des Essays "ALMA ROSÉ IN AUSCHWITZ" von MARGITA SCHWALBOVÁ.⁴⁰ Die Verwendung dieses Textes ist ein Tribut von LASKER-WALLFISCH an die Geigerin und Dirigentin des Frauenorchesters von Auschwitz, ALMA ROSÉ,⁴¹ die sie trotz ihrer gelegentlichen Härte sehr schätzte, sowie ein Tribut an die Häftlingsärztin MARGITA SCHWALBOVÁ, die mit ihrer Menschlichkeit vielen Häftlingen geholfen hat.

³⁶ Ich habe meine Geschichte fünfzig Jahre in meinem Kopf geschrieben, aber ich konnte sie nicht zu Papier bringen. Ich brauche eine nette Person mit freundlichem Blick, die mir gegenüber sitzt, der ganzen Sache zuhört und sie für mich aufschreibt., in: Kornreich-Gelissen (1995), S. 6.

³⁷ Lasker-Wallfisch (2004), S. 229-30.

³⁸ Lasker-Wallfisch (2004), S. 231-39.

³⁹ Lasker-Wallfisch (2004), S. 248-52.

⁴⁰ Schwalbová: Elf Frauen. Leben in Wahrheit. Eine Ärztin berichtet aus Auschwitz-Birkenau 1942-1945, Anweiler/ Essen: Plöger Verlag, 1994.

⁴¹ Alma Rosé (1906-1944) war die Nichte von Gustav Mahler und Tochter des ehemaligen Geigers und Konzertmeisters der Wiener Philharmoniker, Arnold Rosé. Sie leitete seit 1943 das Frauenorchester in Auschwitz-Birkenau und half vielen Frauen, durch eine Tätigkeit fürs Orchester zu überleben. Dennoch hatte sie, das Niveau der Musiker betreffend, sehr strenge Maßstäbe. Sie hat den Lageralltag weitgehend der Musik unterstellt. Über ihren Tod gibt es viele Spekulationen. In jedem Falle starb sie durch die Schuld der SS unter schwierigen Lebensbedingungen.

2. Zum Aufbau der Memoiren

2.1. Zur Erzählzeit und Darstellung der Zeitabschnitte in Kapiteln

Die grammatische Erzählzeit ist oft das Präteritum oder das Perfekt. ISABELLA LEITNER jedoch setzt manchmal das Präsens bewusst ein, um die Präsenz besonders schockierender Ereignisse zu verdeutlichen.

LIVIA BITTON-JACKSON benutzt fast immer das Präsens, da die Zeit, die ihr Leben verändert hat, noch heute gegenwärtig ist, und weil sie sie uns vergegenwärtigen will. In ihrer Neubearbeitung des 1984 erschienenen Memoiren "Eli-Coming of Age in the Holocaust" unter dem Titel "I have lived a Thousand Years-Growing up in the Holocaust" durchbricht sie dieses Prinzip. Der Titel bezieht sich auf ihr Gefühl kurz nach der Befreiung, die sie erschöpft als unwirkliche Zeit nach einer unerträglich langen Folge von Tagen erlebt. Diesen Satz hat sie in der ersten Version "Eli" noch nicht geschrieben. Hier steht das Perfekt zur Verdeutlichung einer Last, die gerade Vergangenheit geworden ist. Eine Umkehrung des Satzes aus der Schöpfungsgeschichte "Tausend Jahre sind wie ein Tag" in "Ein Tag war wie tausend Jahre" ist bei BITTON-JACKSON denkbar. Andere Zeiten dokumentiert sie genau mit Datum: So zum Beispiel die Zeit vom 5. April 1944 bis zum 18. April 1944, wo sie nach der Einführung des Judensterns in Ungarn noch in ihrer normalen Umgebung gelebt hat, danach kennzeichnet sie die Zeit im Ghetto Nagymagyar vom 18. April bis zum Deportationstag am 21. Mai. Sie erinnert sich aber auch an einige Daten während ihrer Haft in Auschwitz, die sie entweder bei dort zufällig erfahren konnte oder später durch ihre Recherche nachgetragen hat. Andere Zeiten während ihrer Gefangenschaft gibt sie global, z.B. mit der Jahreszeit an. Namen von Verwandten oder Ortsnamen, die ihren Weg durch die Jahre des Holocaust beschreiben, macht sie zu Kapitelüberschriften. Diese beinhalten Emotionen, die sie dem Leser mitteilen möchte: "Daddy, How Could You Leave Me?" oder "Leah Kohn, Forgive Me..."⁴² Ähnliches kann man von den Zeit einteilenden Kapitelüberschriften von RYCZKE KIMMELMAN Kimmelman sagen: "Bloody April", "The Watch", "Purim 1943", "Life and Death at Blizyn-Maidanek". "Choosing Life"⁴³

⁴² Bitton-Jackson (1997), S. 53-56, 157-161.

⁴³ Ryczke Kimmelman (1997), S. 33-36, 37-39, 40-42, 43-48.

Nicht immer erfolgen die Erzählungen chronologisch. So beginnt KITTY HART-MOXON ihre Memoiren mit ihrer Ankunft in England und dem Leben, das sie dort meistern muss. Erst nach Abschluss des Kapitels schreibt sie, dann chronologisch, über die Vergangenheit.

Weil sie sich an einzelne Daten nicht erinnern kann, beginnt RENA KORNREICH-GELISSEN mit globalen Daten:

“In early November” (1939, nachdem deutsche Truppen in Polen eingefallen sind, F.D.) “... it was ordered that the Torah the Talmud and all the holy books must be burned.”⁴⁴

Berichte über Auschwitz und Auschwitz-Birkenau beginnt sie statt mit einem Datum stets mit den Worten: “Four AM “Raus! Raus!”⁴⁵

Zeit ist auch für ROMA LIGOCKA schwer messbar. Sie erinnert sich an Zeiten, in denen sie bei der polnischen Familie leben durften und an Zeiten, in denen sie von der ängstlichen Mutter dieser Familie, Frau Kiernik, als Risiko ausquartiert wurden und unter Lebensgefahr durch die Gegend irren mussten. Ihre Lebensgeschichte ist mit Kapitelnummern überschrieben.

JUDITH MAGYAR-ISAACKSON kennzeichnet die einzelnen Kapitel mit Orten und Jahreszahlen, die ihre Emotionen widerspiegeln, LUCILLE EICHENGREEN überschreibt die ersten Kapitel mit Namen ihrer umgekommenen Verwandten und deren Todesjahren. Innerhalb der Kapitel erfährt der Leser oft genauere Zeitangaben wie Jahreszeit und Jahr. HENRY WERMUTHs Kapitelüberschriften zeichnen nach dem Prolog eine Geschichte nach von:

“Ein junger deutscher Patriot” über “Deportation”, “Unter deutscher Besatzung”, Im Ghetto von Bochnia”, “Wir werden getrennt”, Das Arbeitslager Klaj”, “Die Hölle von Plaszów”, ““Paradies” Kielce”, “Eine unvergeßliche Nacht”, “Auschwitz”, “Finale - Die lebenden Toten” bis zur “Befreiung”, ehe er mit dem “Epilog” abschließt.⁴⁶

⁴⁴ Anfang November wurde befohlen, dass die Thorarollen und alle Heiligen Bücher verbrannt werden sollen, in Kornreich-Gelissen (1995), S. 24.

⁴⁵ Früh um vier: “Raus! Raus! ...”, in: Kornreich-Gelissen (1995).

⁴⁶ Wermuth ((2000), S.15-317.

Da die Erzähler in der endlosen Zeit der Lagerhaft, bzw. der Flucht und des Versteckens kein Tagebuch schreiben konnten und über lange Zeitabschnitte hinweg zeitlos lebten, haben sie zu Beginn jedes Kapitels größere Zeitabschnitte vorangesetzt. ANNA HEILMAN und STELLA MÜLLER-MADEJ benutzen Ortsnamen und Jahreszahlen als Kapitelüberschriften.

BETTY SCHIMMEL unterteilt ihre Erinnerungen in Kapitel 1 bis Kapitel 25, HETTY VEROLME in Prolog, Kapitel 1 bis 12 und ein Nachwort über das Leben nach Bergen-Belsen. Innerhalb der Kapitel 1 bis 5, die die Zeit beschreiben, während der Hetty und ihre Brüder Max und Jackie noch mit ihren Eltern in Amsterdam, im Durchgangslager Westerbork und im Sternlager Bergen-Belsen zusammen sind, setzt sie sehr genaue Daten. Der Vorabend der Deportation ihrer Großmutter ist ihr schmerzhaft genau in Erinnerung: Freitag, der 2. Oktober 1942. Oder auch der Tag der Deportation ihrer Familie nach Westerbork: Der 29. September 1943. Natürlich sind ihr die Daten der Befreiung von Bergen-Belsen am 15. April 1945, ihrer Hochzeit am 17. Mai 1951 und die Geburt ihrer Tochter am 10. Februar 1952 und des Treffens der Kinder am fünfzigsten Jahrestag der Befreiung Bergen-Belsens sehr wichtig..

2.2. Zum Bildmaterial in den Memoiren

Fotos sind sehr wichtig, um individuelle Familiengeschichte, die auch gleichzeitig Zeitgeschichte ist, zu dokumentieren. Oft erzählen diese Fotos von einer verlorenen Zeit, von einer Kultur Europas, die die Nazis gewaltsam zerstört haben. Ebenso oft aber sind es Fotos assimilierter Familien, wie sie in jeder anderen nichtjüdischen Familie ebenso hätten entstanden sein können. Dem Leser stellt sich die Frage, 'Was wäre, wenn meiner Familie so etwas passieren würde?'

In Tagebüchern haben die Kinder gemalt, wie z.B. ELISABETH KAUFMANN oder ILYA GERBER, seltener aber waren in den Tagebüchern Fotos vorhanden. Hingegen sind die Autoren der Memoiren bemüht, das, was ihnen nach dem Krieg an Familienfotos, Briefen und Dokumenten übrig geblieben ist, ihren Memoiren hinzuzufügen.

In Ungarn 1944 wurden alle Juden in den Ghettos gezwungen, ihre Papiere und

Familienfotos abzugeben, wie LIVIA BITTON-JACKSON in ihren Memoiren beschreibt. Diese Thorarollen, Papiere und Fotoalben wurden, nachdem man den Juden versichert hat, sie bekämen alles wieder, wenn sie zurückkehren würden, vor ihren Augen verbrannt.⁴⁷ Im zweiten Band ihrer Memoiren beschreibt sie vor ihrer Flucht aus der Tschechoslowakei, wie sie ihre slowakische Identität verstecken musste, damit sie und ihre Mutter als Ungarinnen unbehelligt über die Grenze nach Österreich kommen konnten. Sie streicht 1949 alle Hinweise auf ihre slowakische Identität und erinnert sich an die Verbrennung von Dokumenten vor ihrer Deportation.

A deliberate violation of the self. Annihilation of identity. Cancelling out the past. This self-immolation by destroying personal papers is eerily reminiscent of the bonfire in which the Nazis burned our books, documents, pictures - papers of all kind - just before our deportation to Auschwitz. That bonfire was meant to destroy our past and our future. By burning every bit of paper, the Nazis attempted to destroy our soul. They meant to eliminate every trace of our having lived. They did not succeed. Once again we are pulling our roots and obliterating our identity.⁴⁸

Nach dem Kriege konnten die ungarischen Juden einige wenige Fotos bei den örtlichen Fotografen bekommen. Das Foto von ÉVA HEYMAN und einige Fotos von MAGYAR-ISAAKSON scheinen Klassenfotos zu sein.⁴⁹

Die übrigen Fotos von MAGYAR-ISAAKSON sind wahrscheinlich die Abzüge der Fotos, die die Familie dem Onkel vor dem Krieg nach Amerika geschickt hat. Diese Fotos zeigen ihre unbeschwerten Jugendfreunde bei einem Ausflug oder einer Bootsfahrt. Die Bildunterschrift besagt, dass nur eine Person auf dem einen Foto oder zwei Personen auf dem anderen Foto den Holocaust überlebt haben. Eine Foto der vernachlässigten Synagoge von Kaposvár im Jahre 1990 spricht

⁴⁷ Bitton-Jackson (1997), S.57-60.

⁴⁸ Bitton-Jackson (2002), S. 255-256.

⁴⁹ Eine umfangreiche Sammlung seiner Fotos und Negative fand der Fotograf BÉLA LIEBMAN aus Szeged nach der Befreiung vor. Seine Frau Szerena und seine Tochter Florika sind noch 1945 von der SS erschossen worden. Washington DC: United States Holocaust Memorial Museum, Fotoarchiv.

Bände über die Haltung der Staaten Osteuropas zum Judentum. Die Abwesenheit von Fotos, wie in ihren Memoiren und denen von ISABELLA LEITNER erzählt ebenso eine Geschichte. Auch in den Erinnerungen von STELLA MÜLLER-MADEJ sind keine Fotos, außer dem Nachkriegsfoto ihrer Familie auf dem Einband.

HETTY VEROLME hat in ihrem Anhang ebenfalls sehr viele Fotos, die wahrscheinlich Pomstraas, ihre Nachbarn in Amsterdam, versteckt haben: Fotos aus besseren Tagen, die ihre Familie und Freunde zeigen und umsomehr erschüttern, wenn man den Bildunterschriften entnimmt, dass die Nazis diese Menschen deportiert und umgebracht haben. VEROLME fügt noch Nachkriegsfotos von Bergen-Belsen sowie von ihrer wieder vereinigten Familie in Amsterdam und von Treffen der ehemaligen "Kinder" in Amsterdam und Bergen-Belsen hinzu. Wichtige Dokumente sind Faksimiledrucke von Briefen, der Transportliste, die den beabsichtigten obskuren Transport der Kinder vom 5. Dezember 1944 ins Ungewisse belegen⁵⁰ und der Abdruck des Transkripts des BBC-Interviews,⁵¹ das PATRICK GORDON-WALKER mit Hetty geführt hat.

RENA KORNREICH-GELISSEN betont, dass sie ohne ihre 1920 nach Amerika emigrierte Schwester kein einziges Familienfoto gehabt hätte.⁵² Sehr viele Fotos sind den Memoiren von MIRA RYCZKE KIMMELMAN beigelegt. Sie war in der Lage, ihre Fotos während ihrer KZ-Haft in einem Suppenbehälter gut eingepackt unter immer neu aufgeschütteter Suppe zu verstecken.⁵³

Die Fotos der Autoren stehen gleichzeitig als Denkmal für ermordete Verwandte, von denen in vielen Fällen eben nur dieses Foto übrig ist oder nach dem Kriege entstandene Aufnahmen von Gebäuden als Schauplätze ihres Lebens, ihrer Trennung, ihres Sterbens.

Es ist erschütternd, ein Foto des Tores im Vilnaer Ghetto zu sehen, an dem MASCHA ROLNIKAITE von ihrer Mutter und von ihren Geschwistern getrennt

⁵⁰ Verolme (2005), S.337. (Wahrscheinlich sollten die Kinder erschossen werden, was irgendwie durch einen Streit der SS mit einem Fahrer verhindert wurde. Sie fuhren aus Bergen-Belsen fort, in den Wald, und zuletzt im Kreise zurück. Textstelle in: Verolme, S. 132

⁵¹ Verolme (2005), S. 338-339.

⁵² "Rena tells me that she would'nt have any prewar fotos if her eldest sister, Gertrude, had'nt emigrated before the war.", in: Kornreich- Gelissen (1997), S. 5.

⁵³ Ryczke Kimmelman (1997), S. 62, 104.

wurde.⁵⁴

Oder auch die fast beweglich scheinende Aufnahme eines glücklichen Moments: SCHOSCHANNA RABINOVICI, die ihre Mutter und ihren Vater vor ihrer Scheidung und vor dem Krieg mit ihr in Vilna zeigt.⁵⁵

Dazu haben die Autoren bekannte historische Fotos und Karten von den Schauplätzen der Verbrechen ausgewählt sowie Karten mit ihren Geburtsorten und mit Orten, an die sie die Nazis nach der Zerstörung ihrer Familien gejagt haben. Faksimiles von Briefen oder historischen Dokumenten (siehe Anm. 50 und 51) sind wichtige Bestandteile der Bildauswahl, da sie unter anderem historisches Beweismaterial sein können.

Fotos der Überlebenden mit ihren Ehepartnern und ihrer Kindern und Enkeln geben einen optimistischen Ausblick in die Zukunft.

4. Schlussbemerkung

Viele Holocaustmemoiren sind Jahrzehnte später geschrieben worden, weil die Schreiber während des Krieges entweder keine Tagebücher schreiben konnten oder weil ihre Tagebücher und/ oder Gedichte verloren gegangen sind.

Andere begegneten nach dem Kriege verständnislosen, ignoranten oder schuld-bewußten Zeitgenossen und verstummten vorläufig. z.B. (KITTY HART-MOXON). Die meisten wollten ihre Holocausterfahrungen vergessen, gesund werden, nach vorn schauen und sich ihr Leben und ihre Familie neu aufbauen und ihren Kindern "Normalität" vermitteln. Einige Autoren jedoch (ROLNIKAITE, LEITNER) fühlten sich schon unmittelbar nach dem Kriege dazu verpflichtet, über ihre Vergangenheit zu berichten, wobei ihre Zeugnisse erst viel später an die Öffentlichkeit gelangt sind. Für FABER, HEILMAN, wie auch für KORNREICH-GELISSEN (vgl. Anm.29) bedeutete die Arbeit außer dem Tribut an ihre ermordeten und lebenden Verwandten und Berichten des Erlebten Befreiung von der Vergangenheit. Vielen anderen (z.B. BIRGER, BITTON-JACKSON, EICHENGREEN, ELIAS, ERBEN, LASKER-WALLFISCH, LIGOCKA, MAGYAR-ISAACKSON, RABINOVICI, RYCZKE KIMMELMAN, SASSOON,

⁵⁴ Rolnikaite (2004), Fototeil zwischen S. 144 und S. 145.

⁵⁵ Rabinovici (2002), Einbandfoto.

SCHIMMEL, SCHWERDT, WERMUTH, WIESEL) haben jedoch die Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit gezeigt, dass sie, die Pflicht haben, Zeugnis abzulegen: Für die, die nicht mehr sprechen können, aber auch für die nachfolgenden Generationen. Wir erfahren durch die persönlichen Zeugnisse über die Geschichte des Holocaust in den europäischen Ländern. Geschichte wird durch ihre Personalisierung verständlicher. Ein wichtiges Ergebnis der Erinnerungsarbeit der Autoren ist es, dass sie eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart schlagen. Ihr Wunsch, dass ein Genozid, wie ihn der Holocaust darstellt, nie wieder geschehen möge, sollte nicht als Phrase abgetan werden, sondern das Handeln unserer Generation und der Generationen, die nach uns kommen, bestimmen.

Literaturverzeichnis:

Birger, Trudi. -Mit Jeffrey M. Green: Im Angesicht des Feuers. Wie ich der Hölle des Konzentrationslagers entkam.- Aus dem Englischen von Christian Spiel, München/ Zürich: 2002, 215 S.

Bitton-Jackson, Livia: Elli-Coming of Age in the Holocaust, London: Harper Collins Publishers, 1984, 270 S.

Bitton-Jackson, Livia: I have lived a Thousand years.- Growing up in the Holocaust, New York / London / Toronto / Sidney / Singapore: Simon Pulse, 1997, 234 S.

Bitton-Jackson, Livia: My Bridges of Hope. Searching for Life and Love after Auschwitz. / New York / London / Toronto / Sidney / Singapore: Simon Pulse, 202, 378 S.

Blumenthal, David: Foreword, in: Ryczke Kimmelman, Mira: Echoes from the Holocaust. A Memoir, Knoxville: The University of Tennessee Press, 1997, S. XIII-XVI

Boas, Jacob: We are Witnesses New York/ Toronto/ London/ Auckland/ Sydney: Scholastic, 1995

Bookbinder, Paul: Introduction in: Ryczke Kimmelman, Mira: Echoes from the Holocaust. A Memoir, Knoxville: The University of Tennessee Press, 1997, S. XIX-XXV.

Buse, Dieter K.; Doerr, Jürgen C.: Introduction, in: Heilman, Anna: Never far away. The Auschwitz Chronicles of Anna Heilman. -Edited by Sheldon Schwartz. -Introduction by Dieter Buse and Juergen Doerr. -Afterword by Joel Prager. Calgary: Universitz of Calgary Press. 2001, S. XI-XXV.

Brown, Robert McAfee: Preface in: Wiesel, Elei.: Night, -Translated from the French by Stella Rodway. -Foreword by Francois Mauriac. -Prefacefor the Twenty fifth Anniversary Edition by Robert MacAfee Brown, New York / Toronto / London / Sydney / Auckland: Bantam Books, 1986, S. V-VI.

Butenschön, Marianna: Geistige Kraft kann physische Gewalt überwinden. Vorwort, in: Mascha Rolnikaite: Ich muss erzählen, Mein Tagebuch von 1941-1945. -Aus dem Jiddischen von Dorothea Greve. - Mit einem Vorwort von Marianna Butenschön, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2004, 287 S. 7-31.

Edvardson, Cordelia: Gebranntes Kind sucht das Feuer, München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986, 234 S.

Eichengreen, Lucille with Harriet Hyman Chamberlain: From Ashes to Life. My Memories of the Holocaust, San Francisco, California: Mercury House,1994, 217 S.

Elias, Ruth: Die Hoffnung hielt mich am Leben. Mein Weg von Theresienstadt und Auschwitz nach Israel, München/ Zürich: Piper, 1990, (9. Aufl. 2004) 342 S.

Erben, Eva: Mich hat man vergessen. - Erinnerungen eines jüdischen Mädchens. - Aus dem Hebräischen von Nathan Jessen. - Mit einem Nachwort von Mirjam Pressler, Weinheim und Basel: Beltz & Gelberg, 1996, 90 S. (Gulliver Taschenbuch 747)

Faber, David mit James D. Kitchen: Romeks Bruder. - Erinnerungen eines Holocaust-Überlebenden. -Aus dem Englischen von Gabriele Ackermann. München: Taschenbuch Verlag GmbH & co. KG, München, 2000, 223 S.

Gerlach, Christian: Aly, Götz: Das letzte Kapitel. Realpolitik, Ideologie und der Mord an den ungarischen Juden, Stuttgart/ München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2002. 481 S.

Happrecht, Klaus: Vorwort in: Lasker-Wallfisch, Anita: Ihr sollt die Wahrheit erben. Die Cellistin von Auschwitz. Erinnerungen. -Mit einem Vorwort von Klaus Harpprecht, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verlag, 5.

Hart-Moxon, Kitty: Wo die Hoffnung erfriert. Überleben in Auschwitz. - Aus dem Englischen übersetzt von Gisela Bunge. - Literarisch bearbeitet von Roswitha Geppert, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2001, 269 S.

Heilman, Anna: Never far away. The Auschwitz Chronicles of Anna Heilman. -Edited by Sheldon Schwartz. -Introduction by Dieter Buse and Juergen Doerr. -Afterword by Joel Prager. Calgary: University of Calgary Press, 2001, 159 S.

Holliday, Laurel: Children in the Holocaust and Worldwar II. - Their secret diaries, New York, London, Toronto, Sydney, Singapore: Pocket Books, 1995. 409 S.

Kertész, Imre: Roman eines Schicksallosen. Aus dem Ungarischen von Christina Viragh, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 18. Aufl. 2004, 287 S.

Kornreich-Gelissen, Rena with Heather Dune Macadam: Rena's Promise. A Story

of Sisters in Auschwitz, Boston: Beacon Press, 1995, 274 S.

Lasker-Wallfisch, Anita: Ihr sollt die Wahrheit erben. Die Cellistin von Auschwitz. Erinnerungen. - Mit einem Vorwort von Klaus Harpprecht, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 5. Aufl. 2004, 254 S.

Leitner, Isabella: Isabella.- Fragmente ihrer Erinnerung an Auschwitz.- Mit einem Nachwort von Irving A. Leitner.- Aus dem Amerikanischen von Uwe-Michael Gutzschhahn, Ravensburg: Ravensburger Taschenbuchverlag, 1999, 124 S.

Ligocka, Roma mit Iris von Finkenstein: Das Mädchen im roten Mantel, München: Knauer Taschenbuch Verlag, 2002, 464 S.

Ligocka, Roma: Ein Lächeln, eine Rose, München: Knauer, 2003, 176 S.

Magyar-Isaakson, Judit: Seed of Sarah. Memoirs of a survivor, Second edition, University of Illinois Press, Urbana Chicago, 1991, 193 S.

Müller-Madej, Stella: Das Mädchen von der Schindler-Liste. Aufzeichnungen einer KZ-Überlebenden. - Aus dem Polnischen von Bettina Thorn, München: Deutschen Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 3. Aufl. 2002, 278 S.

Prager, Joel: Aftreword, in: Heilman, Anna: Never far Away. The Auschwitz Cronicles of Anna Heilman. -Edited by Sheldon Schwartz. -Introduction by Dieter Buse and Jüergen Doerr. -Afterword by Joel Prager. Calgary: University Press, 2001, 159 S.

Pressler, Mirjam: Nachwort zu: Erben, Eva: Mich hat man vergessen. - Erinnerungen eines jüdischen Mädchens. - Aus dem Hebräischen von Nathan Jessen. - Mit einem Nachwort von Mirjam Pressler, Weinheim und Basel: Beltz & Gelberg, 1996, S. 81-90. (Gulliver Taschenbuch 747)

Rabinovici, Schoschana: Dank meiner Mutter. -Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2002, 288 S. - (Die

Zeit des Nationalsozialismus. - Eine Buchreihe. - Herausgegeben von Walter H. Pehle)

Rolnikaite, Mascha: Ich muss erzählen. Mein Tagebuch 1941-1945. - Aus dem Jiddischen von Dorothea Greve. - Mit einem Vorwort von Marianna Butenschön, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2004, 287 S.

Ryczke Kimmelman, Mira: Echoes from the Holocaust. A Memoir, Knoxville: The University of Tennessee Press, 1997, 176 S.

Sassoon, Agnes: Überlebt. Als Kind in deutschen Konzentrationslagern, Aus dem Englischen von Heike Brandt, Weinheim und Basel, Programm Belz & Gelberg, 2000. 129 S.

Schimmel, Betty mit Joyce Gabriel: Werden wir uns wiederssehen. - Aus dem Amerikanischen von Jürgen Reuß, München: Diana Verlag, 2002, 383 S.

Schwerdt, Otto mit Schwerdt-Schneller, Mascha: Als Gott und die Welt schliefen, Viechtach: edition lichtung, 25. Aufl. 2004, 109 S.

Verolme, Hetty: Wir Kinder von Bergen-Belsen. - Aus dem Englischen von Mirjam Pressler, Weinheim und Basel: Belz Verlag, 2005, 341 S.

Wermut, Henry: Atme, mein Sohn, atme tief. Die Überlebengeschichte. - Aus dem Englischen von Henry Wermuth, München: Knaur Taschenbuch Verlag, 2000, 320 S.

Wiesel, Elie: Night,. -Translated from the French by Stella Rodway. -Foreword by Francois Mauriac. -Prefacefor the Twenty fifth Anniversary Edition by Roverth McAfee Brown, New York / Toronto / London / Sydney / Auckland: Bantam Books, 1986, 109 S.

Zapruder, Alexandra: Salvaged Pages: Young Writers - Diaries of the Holocaust. New Haven. Conn: Yale University Press, 2002, 481 S.

Aufsatz 1.doc